

Spuren des Buddha zu folgen. Da er bei seiner Rückkehr nach fast 17 Jahren nicht weniger als 657 Sanskritrollen heimbrachte, die er dann in den nächsten Jahren mühsam entzifferte und übersetzte, wurde er zu einem der bedeutendsten Vermittler des Buddhismus in den Fernen Osten. So verdienstvoll das stellenweise etwas romanhaft geschriebene Buch in der Schilderung des großen Mönches, seiner Zeit und der Orte seines Aufenthaltes, der geschichtlichen und kunsthistorischen Aspekte ist, so hilfreich wäre es doch gewesen, den Vermittlungsprozeß als ganzen zunächst in deutlicheren Umrissen darzustellen. U. DIEDERICHS sucht in einem knappen Nachwort (249–255) diesem Mangel abzuhelfen. Angesichts der Tatsache, daß dieser Vermittlungsprozeß in der Forschung bislang eher stiefmütterlich behandelt wird, hätte dieses Nachwort gut und gerne zu einem ausführlichen Vorwort ausgearbeitet werden können. Jedenfalls wird man die Lektüre des interessanten Buches tunlicherweise mit dem Nachwort beginnen und das Buch selbst zugleich als ein Signal betrachten, dem Vermittlungsgang des Buddhismus nach China und von dort nach Korea und Japan in Zukunft verstärkte Aufmerksamkeit zu schenken.

Bonn

Hans Waldenfels

Lenk, Hans (Hg.): *Zur Kritik der wissenschaftlichen Rationalität. Zum 65. Geburtstag von Kurt Hübner*. Alber/Freiburg–München 1986; 579 S.

Der stattliche Band, der im Anschluß an K. HÜBNER'S Werke *Kritik der wissenschaftlichen Vernunft* (Freiburg/München 1978; 3. A. 1986) und *Die Wahrheit des Mythos* (München 1985) dessen Anstöße aufgreift und weiterführt, ist in fünf Abschnitte eingeteilt: I. Wie rational sind Wissenschaft, Magie und Mythos? II. Rationalität versus Mythos in der Philosophie. III. Rationalitätsprobleme der Sozialwissenschaften. IV. Kosmologische Irrationalität? V. Beispiele des Mythos in Literatur und Kunst. Der Herausgeber behandelt in der Einleitung „Typen und Systematik der Rationalität“. Die Mitarbeiter, 28 an der Zahl, in der weiteren Überzahl Philosophen, bestätigen weithin Hübners These, daß es neben der wissenschaftlichen andere Weisen genuiner Rationalität gibt. Freilich wird es offensichtlich immer schwieriger, die Rationalität selbst auf einen Nenner zu bringen. LENK führt in der Einleitung nicht weniger als 21 Definitionen auf und fügt schließlich folgende gemeinsame Merkmale an: „Folgerichtigkeit oder Formalität, Gesetzes- oder Regelmäßigkeit, Verfahrensgemäßheit, Rechtfertigbarkeit oder Begründetheit, Relationalität oder Bedingtheit, Intersubjektivität und Objektivität, Verallgemeinbarkeit oder Allgemeingültigkeit, Einsehbarkeit, Prinzipien- oder Vernunftgemäßheit, Zusammenhangsgebundenheit oder Systemhaftigkeit“ (24). – Das die Leser der ZMR interessierende Schwergewicht liegt zweifellos in den beiden ersten Artikelgruppen, wobei wir unter I. vor allem hinweisen auf H. K. ERBEN, Episteme, Mythos und humane Zukunft (31–53), der angesichts des heutigen Krisenpotentials nur in einer angemessenen Verbindung von Ratio und Ethos eine humane Zukunft gewährleistet sieht; E. TOPITSCH, Wie rational ist Magie? (55–74); J. J. KOCKELMANS, Über Mythos und Wissenschaft (75–101), der in einer Doppelthese vertritt, daß empirische Wissenschaften Mythen niemals überflüssig machen können, „weil die mythische Weise des Verstehens, die jedem Mythos zugrunde liegt, unverzichtbarer Teil der empirischen wissenschaftlichen Haltung selbst ist, insofern als diese grundlegende Weise des Verstehens in der Formulierung der theoretischen Grundannahmen selbst enthalten ist“ (77); mit GADAMER u. a. korrigiert er die verbreitete Denkhaltung, die geschichtlich eine Entwicklung vom Mythos zum Logos ausmachen möchte; H. POSER, Die Rationalität der Mythologie (121–132), der auf zwei Grundprobleme hinweist: „Um Mythos und Wissenschaft aufeinander beziehen und miteinander vergleichen zu können, ist eine gemeinsame Vergleichsebene nötig. Sie zu bestimmen stellt bereits das

eigentliche Problem dar, denn wenn eine mythische Erfahrung jenseits des rational Faßbaren liegt, kann sie nur sehr begrenzt zum Gegenstand einer rationalen Analyse gemacht und nur in eben diesen Grenzen mit einer wissenschaftlichen Weltansicht verglichen werden. Wird Mythos dagegen von vornherein als die Vorstufe der Wissenschaften gesehen, charakterisiert durch die These des Wegs vom Mythos zum Logos, so bleibt möglicherweise all das ausgeklammert, was die Eigentümlichkeit mythischer Erfahrung und Weltansicht ausmacht. Eine zweite Schwierigkeit liegt in der Voraussetzung, von *der* Wissenschaft und von *dem* Mythos zu sprechen, so, als sei ein für allemal ausgemacht, wie diese beiden zu vergleichenden Positionen je für sich beschaffen seien.“ (122f); A. MENNE, Mythos und Logik (133–143). Unter II. finden sich eine Reihe recht interessanter historischer Analysen. So befaßt sich G. PAUL, Rationalität als Weg zur Humanität (187–204), mit der Entmythologisierung in China „als Entwicklung zu größerer Rationalität und, a fortiori, größerer Humanität“; seine These, „daß die Mythos und Religion eigenen irrationalen Züge Angst und Gewalt fördern“ (202), steht allerdings isoliert in diesem Werk und überzeugt auch nicht. Entsprechend kontrastreich wirkt der anschließende Beitrag von P. FEYERABEND, Eingebildete Vernunft (205–223), der die gängige Sicht der Götter- und Religionskritik des Xenophanes einer kritischen Korrektur unterzieht. Philomythie und Philosophie bei Aristoteles behandelt G. VERBEKE (Ist die Verwendung von Mythen irrational?: 239–263), die Rekonstruktion des Kantischen Vernunftbegriffs H. LENK (Vernunft als Idee und Interpretationskonstrukt: 265–273). Es folgen Beiträge über W. VON HUMBOLDT (H. FIEBIG, 275–294), NIETZSCHES Philosophie zwischen Rationalismus und Irrationalismus (G.-G. GRAU, 295–326). Teil II schließt mit W. C. ZIMMERLI, Die Grenzen der Rationalität als Problem der europäischen Gegenwartsphilosophie (327–347), in der einerseits die Rationalität in ihrer Begrenzung als Hauptthema der kontinentaleuropäischen Philosophie beschrieben, andererseits aber doch daran festgehalten wird, daß die abendländische Philosophie selbst in ihrer größten Entfremdung von der begrifflichen Rationalität an diese gebunden bleibt (345). – Wir begnügen uns mit diesen Hinweisen, zumal sie sowohl die Bedeutsamkeit des Werkes wie auch die sich ändernde Interessenlage in philosophischen Kreisen hinreichend beleuchten. Die Einsicht in die Begrenztheit wissenschaftlicher Rationalität sollte freilich auch zu einer bewußteren Hinkehr zum interdisziplinären Gespräch führen, aus dem dann die Theologie nicht auszuschließen wäre (das vorzügliche Register nennt die Theologie, doch die Bezugsstelle ist unerheblich).

Bonn

Hans Waldenfels

Schmied-Kowarzik, Wolfdietrich: *Objektivierungen des Geistigen. Beiträge zur Kulturphilosophie in Gedenken an Walther Schmied-Kowarzik (1885–1958)* (Schriften zur Kultursoziologie, hg. v. J. STAGL, Bd. 5) D. Reimer/Berlin 1985; 425 S.

Anläßlich des 100. Geburtstages des österreichischen Kulturphilosophen W. SCHMIED-KOWARZIK veranstaltete die Universität Wien ein zweitägiges Symposium, das mit seinem Leitmotiv das 1927 erschienene Werk des zu Ehrenden „Die Objektivierung des Geistigen“ aufgriff. Eine einführende Interpretation versucht der Sohn, wie der Vater Professor für Philosophie. Die Beiträge sind dann in fünf Abteilungen angeordnet: Erkenntnis und Bewußtsein; Kultur und Geschichte; Sittlichkeit und Humanität; Mythos und Kunst; Erinnerungen und Würdigen. Am Ende folgen eine kurze Biographie SCHMIED-KOWARZIKS, sein Schriften- und das Autorenverzeichnis. Der Band bietet eine Fülle von interessanten, vielfach aber doch sehr disparaten Aufsätzen, in denen die Retrospektive überwiegt. Besondere Beachtung verdienen die Beiträge von P. FEYERABEND, Autoritäre Konstruktion oder demokratische Entschlüsse? Bemerkungen